

„Es hat keinen Sinn mehr“

Immer wenn eine soziale Bewegung an Dynamik gewinnt, werden Dinge möglich, die vorher nicht einmal denkbar waren. Im Guten wie im Schlechten. Über Bewegungserfolge haben wir in unseren Beweisanträgen viel vorgelesen. Viel lieber hätten wir darüber tatsächlich auch Beweis erhoben. Mit Menschen mit Erfahrung, im Gerichtsjargon „Sachverständ“ genannt, gesprochen. Auch wenn „miteinander sprechen“ etwas anderes suggeriert als die formalen Regeln einer Vernehmung im Strafprozess es erlauben. Doch stattdessen wurden fast alle unserer Beweisanträge abgelehnt.

Ich könnte mich an dieser Stelle darüber echauffieren. Darüber reden, was in mancher Menschen Augen die Aufgabe eines Gerichts sein sollte oder könnte oder müsste. Was alles möglich gewesen wäre, wenn das Gericht unseren Vorbringen nachgekommen wäre. Darüber, dass (wenn auch wenige) andere Gerichte bewiesen haben, dass es möglich ist. Ich lasse es. Und das hat einen simplen Grund: Ich bin es leid so zu tun, als würde mich dieses Vorgehen überraschen oder aufregen. „Die Zeiten sind vorbei“ sang Georg Kreisler in den 1970ern und erklärte:

*Es hat keinen Sinn mehr, Lieder zu machen,
statt die Verantwortlichen niederzumachen.
Es hat keinen Sinn mehr, Worte zu wählen,
die Zeiten sind vorbei.*

Wer sich ärgert über das was ist und nicht ist, hofft doch immer auf Besserung. Grund zur Hoffnunglosigkeit gibt es zuhauf und ich möchte dem noch einen Moment meiner Aufmerksamkeit widmen. Erich Kästner, der erlebt hatte wie Menschen zu „Gehorsamsautomaten“ gedrillt wurden, schrieb zu Beginn des Jahres 1940 in einem Café sitzend, einen Brief an sich selbst, der an Aktualität nichts eingebüßt hat.

Früher schriebst Du Bücher, damit andere Menschen, Kinder und auch solche Leute, die nicht mehr wachsen, lassen, was Du gut oder schlecht, schön oder abscheulich, zum Lachen oder Weinen fandest. Du glaubtest, Dich nützlich zu machen. Es war ein Irrtum, über den Du heute, ohne daß uns das Herz wehtut, nachsichtig lächelst.

Deine Hoffnungen waren das Lehrgeld, das noch jeder hat zahlen müssen, der vermeinte, die Menschen sehnten sich vorwärts, um weiter zu kommen. [...] Nun, Du weißt, daß Du im Irrtum warst, als Du bessern wolltest. Du glichst einem Manne, der die Fische im Fluß überreden möchte, doch endlich ans Ufer zu kommen, laufen zu lernen und sich den Vorzügen des Landlebens hinzugeben, und der sie, was noch ärger ist, für tückisch und töricht hält, wenn sie seine Beschwörungen und schließlich seine Verwünschungen mißachten und, weil sie nun einmal Fische sind, im Wasser bleiben.

Wie unsinnig es wäre, Löwen, Leoparden und Adlern die Pflanzenkost predigen zu wollen, begreift das kleinste Kind. Aber an den Wahn, aus den Menschen, wie sie nun einmal sind und immer waren, eine andere höhere Gattung von Lebewesen entwickeln zu können, hängen die Weisen und die Heiligen ihr einfältiges Herz.

Sei es drum! Mögen sie weiterhin versuchen, aus Fischen rüstige Spaziergänger, aus Raubtieren überzeugte Vegetarier und aus dem Homo sapiens einen homo sapiens zu machen! Du jedoch ziehe Deinen bescheidenen geistigen Anteil, den Du an diesem rührenden Unternehmen hattest, mit dem heutigen Tage aus dem Geschäft! Du bist vierzig Jahre alt, und Dich jammert die Zeit, die Du, um sie zu nützen und zu helfen, hilflos und nutzlos vertatest! Mache kehrt und wende Dich Dir selber zu!

Der Teufel muß Dich geritten haben, daß Du Deine kostbare Zeit damit vergeudetest, der Welt zu erzählen, Kriege seien verwerflich, das Leben habe einen höheren Sinn als etwa den, einander zu ärgern, zu betrügen und den Kragen umzudrehen, und es müsse unsere Aufgabe sein, den kommenden Geschlechtern eine bessere, schönere, vernünftigere und glücklichere Erde zu überantworten! Wie konntest Du nur so dumm und anmaßend sein! Warst Du denn nur deshalb nicht Volksschullehrer geblieben, um es später erst recht zu werden?

Es ist eine Anmaßung, die Welt, und eine Zumutung, die Menschen veredeln zu wollen. Das Quadrat will kein Kreis werden, auch dann nicht, wenn man es davon überzeugen könnte, daß der Kreis die vollkommenste Figur sei. Die Menschen lehnen es seit Jahrtausenden mit Nachdruck ab, sich von uneigennützigen Schwärmern zu Engeln umschulen zu lassen. Sie verwahren sich mit allen Mitteln dagegen. Sie nehmen diesen Engelmachern die Habe, die Freiheit und schließlich das Leben. Nun, das Leben hat man Dir gelassen.

[...] »Wer die Menschen ändern will, beginne bei sich selbst!« lautet ein altes Wort, das aber nur den Anfang einer Wahrheit mitteilt. Wer die Menschen ändern will, der beginne nicht nur bei sich, sondern er höre auch bei sich selber damit auf! Mehr wäre hierüber im Augenblick nicht zu schreiben. Der Rest verdient, gelebt zu werden. Versuch es, und sei gewiß, daß Dich meine besten Wünsche begleiten!

Dein unzertrennlicher Freund Erich Kästner

Aber ich will nicht in der Vergangenheit stecken bleiben. Denn Grund für Hoffnunglosigkeit gibt es auch heute zuhauf. Ich spare es mir, an Ihre Courage zu appellieren oder auf die zukünftige Welt zu verweisen, die auch aufgrund von Verurteilungen wie der, die heute durch Sie ergehen wird, so aussehen wird, wie sie aussehen wird. Denn die Naivität der Hoffenden füttert immer auch den Glauben derer, die meinen, dieses Gericht hier sie eben nur eine besonders uninteressierte Ausnahme und nicht die Institution die maßgeblich verantwortlich ist für das Aufrechterhalten des status quo bzw das Aufrechterhalten des Desasters, dass zwingend zu einer gravierenden Änderung des status quo führen wird. Nur eben nicht „by design“, sondern „by desaster“ wie es die Transformationsforschung ausdrückt.

Aber dennoch entscheiden wir ja jeden Tag erneut, was wir tun. Um es mit den Worten des Aktivisten Jean Peters zu sagen: „Wenn die Hoffnung stirbt, geht's trotzdem weiter“. Wir entscheiden jeden Tag, was nach dem Aufstehen passiert. Ob wir eine Flugreise buchen oder uns in einer Obdachlosenunterkunft engagieren. Ob wir aktiv Weghören bei Rassismus oder vor unserem Haus ein Regal zum Schenken und Tauschen einrichten. Ob wir an unserem Job kleben und daher weder widersprechen noch solidarisch sind mit den Widersprechenden oder ein Flugblatt schreiben. Uns selbst können wir ändern ist die Erkenntnis, die auch Kästner sich selbst mitteilte und aufgab.

Und so mag es zwar sein, dass die Chancen schlecht stehen, etwas zum Besseren zu wenden. Aber noch weitaus schlimmer wäre doch, es nicht wenigstens zu versuchen. Indem wir anders agieren als all die Menschen deren Taten und Nichttaten die Welt zu dem gemacht haben, was sie ist.

Um es mit einem Zitat aus dem Buch „desert“ zu sagen: „Aktive Desillusionierung ist befreiend“.

Tief in unseren Herzen wissen wir alle, dass die Welt nicht >gerettet< werden wird

*Etwas verfolgt viele [...] viele meiner Freund*innen. Es verfolgte auch mich. In unseren Subkulturen erzählen wir uns oft, dass es nicht da ist, dass wir es nicht sehen, nicht hören können. Unsere Wünsche für diese Welt verbieten es uns, es zu sehen. Trotz bester Bemühungen – kontinuierlichem Aktivismus, dem Aufbau von Bewegungen, einem angemessenem Leben als Ausdruck der eigenen Ethik – trotz alledem, nimmt das Gespenst*

*für viele von uns Formen an. Das blasse Bild wird immer deutlicher, immer unvermeidbarer – bis einem das Gespenst ins Gesicht starrt. Genau wie bei vielen Ungeheuern aus den alten Märchen genügt ein Blickkontakt und mensch versteinert. Unfähig, sich zu bewegen. Von der Hoffnung verlassen, desillusioniert und inaktiv. Dieses Unwohlsein, das Versteinern, macht nicht nur die aktivistische Arbeit schleppend, ich konnte auch beobachten, wie es jede Facette des Lebens vieler meiner Freund*innen betraf.*

*Das Gespenst, dem viele nicht ins Auge blicken wollen, ist eine simple Erkenntnis: Die Welt wird nicht ›gerettet‹ werden. [...] Der Klimawandel ist inzwischen nicht mehr zu stoppen. Wir werden nicht das weltweite Ende der Zivilisation / des Kapitalismus / des Patriarchats / der Autorität erleben. Das wird in nächster Zeit einfach nicht kommen. Es ist unwahrscheinlich, dass es überhaupt irgendwann kommt. Die Erde wird nicht ›gerettet‹ werden. Nicht durch Aktivist*innen, nicht durch Massenbewegungen, nicht durch Wohltätigkeit und auch nicht durch ein aufständisches, globales Proletariat. Die Erde wird nicht ›gerettet‹ werden. Diese Erkenntnis verletzt die Leute. Sie wollen sie nicht wahrhaben! Es ist aber wahrscheinlich so.*

*Diese Erkenntnisse, dieses Aufgeben der Illusionen sollte nicht zur Handlungsunfähigkeit führen. Wenn mensch jedoch glaubt, es ginge um alles oder nichts, dann werden sie zu einem Problem. Viele Freund*innen sind aus der ›Bewegung‹ ›ausgestiegen‹, während andere noch immer in den alten Handlungsmustern feststecken – dies allerdings mit einer Traurigkeit und einem Zynismus, die ein Gefühl von Nutzlosigkeit vermitteln. Ein paar schweben über den Szenen und kritisieren alles – leben und kämpfen allerdings wenig.*

»Es ist nicht die Verzweiflung – mit der Verzweiflung kann ich umgehen. Es ist die Hoffnung, mit der ich nicht umgehen kann«

Die Hoffnung auf das große Happy End verletzt Leute – sie bereitet den Weg für den Schmerz, den sie spüren, wenn sie desillusioniert werden. Mal ehrlich, wer von uns glaubt wirklich daran? Wie viele sind an dem Aufwand, den fundamental religiösen Glauben an eine positive Transformation dieser Welt mit der uns umgebenden Lebensrealität in Einklang zu bringen, zerbrochen? Desillusioniert zu sein [...] sollte jedoch nicht dazu führen, dass wir unsere [...] Überzeugung ändern oder unsere Liebe zur Natur aufgeben. Es gibt immer noch viele Möglichkeiten für wilde Freiheit.

Wie sehen einige dieser Möglichkeiten aus und wie können wir sie leben? [...] Welche Ziele, Pläne, welche Lebensformen, was für Abenteuer ergeben sich, wenn die Illusionen beiseite gelegt werden und wir der Welt begegnen, ohne von der Desillusionierung handlungsunfähig geworden zu sein, sondern dank ihr unbeschwert sind?

Um wieder auf den konkreten Vorwurf zurück zu kommen: Messen Sie also eine Tat wie die vorgeworfene nun tatsächlich daran, ob sie geeignet war, gleich die ganze Welt zu retten? Sollten Sie sich nicht vielmehr fragen, was Ihr Anteil ist, es versucht zu haben? Und Ihr Anteil, jene, die es zumindest ehrlich versuchen zu unterstützen oder zu bestrafen? Und ja, allein indem ich diese Fragen stelle falle ich doch wieder zurück in die naive Hoffnung, die abzulegen ich mir geschworen hatte.

Kommen wir also zurück zu nüchternen Tatsachen: Wir haben zwar zahlreiche Zeug*innen gehört, doch nur zwei meinen, sich an die Angeklagte zu erinnern. Doch was und wo sie gemacht hat, geht daraus nicht ansatzweise hervor. Und so beantrage ich Freispruch und kombiniere dies mit einem letzten Beweisantrag.

Ps: sowohl Herr Kreisler als auch Herr Kästner haben sich übrigens nicht an die selbst auferlegten Beschränkungen gehalten. Weil bei allem rationalen Pessimismus eben doch immer wieder Hoffnung bleibt ...